

Erscheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pfg.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Pfg.

Glück auf!

Inserate
die Spaltzeile 10 Pfg.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
zuschuß erhoben.
Einzeln Nummern
10 Pfg.

Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 9.

Samstag den 26. Februar 1887.

9. Jahrgang.

Philippus,

durch Gottes Barmherzigkeit und des heil. Aposto-
lischen Stuhles Gnade,

Erzbischof von Köln,

besseren Apostolischen Stuhles geborener Legat,
entbietet allen Gläubigen des Erzbisthums
Gruß und Segen im Herrn.

Geliebte im Herrn!

Die Nachfolge Jesu Christi, ohne welche wir unser Heil nicht wirken können, besteht in zwei Tugenden, in der Selbstverleugnung und in der Geduld. „Wer mir nachfolgen will“, spricht der Herr, „verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Nun habe ich in der vorigjährigen Fastenzeit von der Selbstverleugnung zu Euch gesprochen; darum will ich in diesem Jahre Euch die zweite Tugend vor Augen stellen und Euch zur Geduld ermahnen. Die Geduld ist nämlich die Gott ergebene Aufschwämmung des uns auferlegten Kreuzes. Von ihrem Lobe ist die h. Schrift voll. Das Alte Testament rühmt sie in Worten, und noch mehr in herrlichen Beispielen. „Besser, heißt es in den Sprüchwörtern, „ist ein geduldiger, als ein tapferer Mann, und wer seinen Geist beherrscht, besser als ein Städteoberer.“ Die großen Dulder Noe, Jacob, Joseph, Moses, Job und David waren Vorbilder, welche den Gerechten des alten Bundes in ihren Trübsalen fortwährend vor Augen schwebten. Der neue Bund aber hört nicht auf uns zu mahnen, „Frucht zu bringen in Geduld,

in unsere Seelen zu retten durch Geduld, in Geduld auszuhalten bis zum Ende, durch Geduld sich zu bewähren und die Erfüllung der Verheißungen zu erlangen.“ „Selig der Mann“, ruft der heilige Apostel Jacobus aus, „der die Prüfung aushält; denn wenn er bewährt gefunden worden, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen aufbewahrt hat, die ihn lieben.“ „Selig die Trauernenden, denn sie werden getröstet werden.“ „Selig die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich.“ Das sind die Worte unseres Herrn selbst, sowie er auch selbst das größte Vorbild der Geduld uns geworden und durch Kreuz und Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen ist.

Waffen wir uns also mit Geduld, wenn wir Nachfolger des Herrn sein wollen, und dieses um so mehr, als die wachsenden Uebel der Zeit unsere Ausdauer mehr als sonst auf die Probe stellen.

Da habe ich neulich in einem alten Buche gelesen, zur Erlangung dieser Tugend gäbe es kein besseres Mittel, als seine Augen gut zu gebrauchen, rückwärts, zu beiden Seiten, vorwärts, unter sich und über sich zu schauen, und bei näherer Erwägung will es mir scheinen, als ob dieser Rath ein recht guter sei, und wir durch eine solche Rundschau mächtigen Antrieb erhalten, uns willig in alle Prüfungen zu schicken, die Gottes Hand uns auferlegt.

Wohlan denn, gebrauchen wir die Augen unseres Geistes!

(Siehe Schluß in der Beilage.)

Politische Wochen-Uebersicht.

△ Meckernich, 24. Febr.

Die Wahlschlacht ist vorüber. Die Conservativen haben den Nationalliberalen auf höheres Commando die Kastanien aus dem Feuer holen helfen, das Centrum überall, selbst mit Hilfe von Staatskatholiken-Candidaturen (im Ganzen 24, wovon in Schlesien 4, Westfalen 4, Rheinprovinz 13, Bayern 3), bekämpft, nun aber überkommt die „Kreuztg.“ wieder dasselbe Grauen vor den nationalliberalen Cartellbrüdern, von dem sie schon einmal befallen wurde. In der That haben die Conservativen allen Grund dazu. Die Cartelltreue der Nationalliberalen hat sich nicht als stichhaltig erwiesen und der ganze Wahlbund war von vorn herein, wie auch das conservative Blatt zugibt, darauf angelegt, daß die Anhänger v. Bennigsens „das Fett von der Suppe“ schöpfen. Vergebens aber bemüht sich die „Kreuztg.“ ihr Gewissen mit der Phraze zu beschwichtigen: wir „mußten“ mit den Nationalliberalen gehen, „weil uns die Ehre der Nation und ihre Sicherheit nach Außen über alles geht“. Für dieses „Müssen“ lag nicht der mindeste Grund vor. Die Ehre und Sicherheit der Nation wird nicht durch papierene Geseßbestimmungen über Zeitdauer bedingt, sondern durch die Stärke des Heeres. Die Stärke des Heeres aber ist von der Reichstagsmehrheit genau in demselben Umfange bewilligt worden, wie sie von der Regierung gefordert wurde. Keinen Mann, auch nicht einen, hat das Centrum gefröhen. Nichtiger ist, daß das Blatt schon jetzt es offen ausdrückt:

Die Falschmünzer.

Criminal-Roman von Gustav Böffel. [21

7. Kapitel.

Vater und Tochter.

Als der Kommerzienrath zu Duprat sagte, daß er jetzt zu seiner Tochter gehen müsse, war das nicht bloß so gesagt, um wegzufommen. Es drängte ihn wirklich, einen Blick auf das Antlitz seines Kindes zu werfen, um daraus die Gewißheit zu schöpfen, daß es nicht an der Ermordung des Fremden in der Schwedengasse theilhaftig gewesen.

Klaras Zimmer lagen in der zweiten Etage. Um zu jenen zu gelangen, mußte er den Wintergarten passiren, wo nach Mathies' und Duprats vereintem Ausfagen die verhängnißvolle Begegnung stattgefunden haben sollte.

Unwillkürlich hielt Etwold seinen Schritt hier an.

Die ganze Scene wie sie ihm von dem ehemaligen Ruffger beschrieben worden, trat vor sein geistiges Auge.

„Und dennoch“, murmelte er, „ist es nicht möglich, und dennoch kann es nicht sein. Jetzt muß ich sie befragen, und selbst auf die Gefahr hin, ihren Zustand zu verschlimmern. Diese Ungewißheit tödtet mich. Sie eine Mörderin, das liebe sanfte Geschöpf — nein, nein, so etwas ist für stärkere Naturen.“

Er eilte weiter, ohne sich um- oder zurückzublicken. Kaum war er fort, so öffnete sich die Glasschüre noch einmal, der Schleicher Jonas lauſchte nach seinen verhallenden Tritten.

Seiner eigenen Anordnung gemäß, fand Etwold die Vorzimmer zum Krankenzimmer seiner Tochter verdet. Diese hatte aber auch noch aus eigenem Antriebe das ihr als Wärterin beigegebene Mädchen fortgeschickt. So fand sie ihr Vater allein und in Gedanken.

Sie hatte das Bett mit einem an das Fenster gerückten, bequemen Kesseln verwechselt. Ihr Blick ging nach der ganz verdeten Schwedengasse, der

Mordstätte, welche sie von hier aus bequem übersehen konnte.

Sie bemerkte den Eintritt ihres Vaters nicht, der Schall seiner Tritte war durch schwere Teppiche gedämpft. So konnte er sie in der Einjamkeit belauschen, und natürlich errieth er sogleich, womit sich ihre Gedanken beschäftigten.

„Klara!“ sagte er mit sanftem Vorwurf.

Sie schrak zusammen.

„Du Vater?“ fragte sie mit einem müden Ausdruck. Sie streckte ihm die weisse rechte Hand hin, während sie sich zu einem Lächeln zwang.

Sie durfte so unbefangenen scheinen, ahnte sie doch nicht, daß er von ihrem Klendzovons Kenntniß habe. Oder hatte sie gar kein solches gehabt? Er fragte es sich, und der Blick aus Klara's schönen Augen schien zu sagen „nein“.

„Ich muß sehr tadeln, mein Kind“, begann er wieder, „daß man Dich an jenem Unglücksmorgen so ganz unbeachtet gelassen, und daß Niemand Dir sagte, welcher schreckliche Anblick Deiner dort oben harrte; noch tadelnswerther aber finde ich es, wenn man Dich aus Unwissenheit noch einmal in die Lage bringt, Deine Erinnerungen auf den Gegenstand zurückzulenken, der Dich schon einmal so tief erschütterte. Gestalte mir, Deinen Stuhl anders herum zu rücken.“

Er machte eine Bewegung dieser Art, aber Klara wehrte seine Hand ab.

„Nein, Vater“, sagte sie, „laß mich hier sitzen. Es ist ja das Grab meiner Jugendliebe, auf welches ich blicke; und das wenigstens sollte mir doch nicht verſagt sein.“

„Deiner Jugendliebe?“ staunte Etwold, während er fühlte, daß alles Blut aus seinen Wangen wich. Ihre Worte bestätigten, was Duprat ihm gesagt hatte.

„Ja, Vater“, entgegnete Klara. „Setze Dich zu mir. Wir sind jetzt gerade so allein, und es drängt mich, Dir ein Geständniß zu machen, Dir Alles zu sagen.“

Es lag eine Gemeinheit in ihrer Sprache und eine Feierlichkeit in ihrem Ton, welche Etwold er-

schreckten. Er nahm mechanisch den Platz ein, welchen sie ihm anwies.

Eine Frage wagte er nicht zu stellen. Sie selbst brängte es zum Geständniß; so möchte sie reden.

Klara schweig einen Augenblick, die durchsichtige weiße Hand über die Augen gelegt; dann fragte sie plötzlich: „Aber wogu mir überhaupt die Dual eines Geständnisses auferlegen, wenn Du vielleicht schon Alles weißt?“

„Nichts weiß ich“, erwiderte Etwold sehr lebhaft, „als daß Du an der Leiche des Ermordeten ein Erkennungszeichen gegeben, welches allgemein auffiel und den bestimmten Glauben erweckte, Du habest den Ermordeten gefannt. Ich habe das natürlich bestritten; waren mir doch jene Züge völlig fremd und konnte ich doch nicht glauben, daß meine Tochter sich so weit vergessen und hinter meinem Rücken —“

Er fühlte, daß er heftig wurde, und so brach er kurz ab. Es war ja eine Leidenbe, zu der er sprach.

„Ereifere Dich nicht, Papa“, sagte Klara sanft. „Das klägliche Ende meiner ersten Liebe ist, denke ich, Sühne genug für jedes Vergehen, mit dem ich ihretwegen meine junge Seele belastete. Ich nenne Dir nur einen Namen, und Du weißt genug: den Namen Martin Forster.“

Etwold wußte, daß sie diesen Namen nennen würde, und doch durchsuchte es ihn jetzt blitzartig. Er fuhr halb von seinem Stuhle auf.

„Martin Forster?“ wiederholte er dumpf. „Ich hatte den Namen fast vergessen.“

„Aber nun entsinnst Du Dich des früher Vor-
gefallenen?“

„Ja — ich entsinne mich.“

„Jahre sind seit jener ersten Trennung verfloſſen, und in dieser ganzen Zeit erhielt ich keine Nachricht von Martin Forster. Ich wartete auf keine solche mehr und wagte an seine Rückkehr nicht zu glauben. Du hattest eine Million von ihm verlangt. Wie sollte er diese mit seiner Hände Arbeit erraffen? Da plötzlich erhalte ich am Valltage einen aus unserer Stadt datirten Brief Mar-

würde die jetzige Mehrheit durch das Wahlfresultat befeitigt, so würden die Conservativen des Sieges nicht froh werden können. In der That, bringen die Conservativen den franken Nationalliberalismus wieder auf die Beine, so geschieht das nur auf ihre eigenen Kosten. Schon heute plaudert die freiconservative „Post“ den offiziellen Zukunftsplan aus. Das Blatt der Partei, welcher der Sohn des Reichstanzlers angehört, hofft auf eine „dauernde Annäherung“ der drei Cartellparteien, zwischen welche nun nicht mehr ein Keil getrieben werden dürfe. Mit andern Worten heißt das: die Cartellbrüder haben auch im Reichstage gemeinsam wie auf Commando zu marschieren. Man würde also den Conservativen wohl noch gnädigst die Beibehaltung ihres alten Namens gestatten, aber die führende Rolle würden die Nationalliberalen übernehmen. Haben sie es in dem Berliner Wahlkampfe fertig gebracht, Wagner, Stöcker und Cremer zu stürzen, warum sollten sie dann nicht auch die Befestigung der ihnen mißliebigen Minister erhoffen? Und zwar, nachdem solche im Wahlkampfe „ihre Schuldbüchlein“ gethan haben? Ein Vorpiel zu dem nationalliberalen Ministersturzversuch haben wir ja schon in manchen Angriffsbreden im Landtage erlebt. Daß sich die Nationalliberalen aber mit einem etwaigen Personenwechsel begnügen sollten, läßt sich bei ihrem Größenwahne nicht annehmen. Wie im Culturkampfe werden sie realen Lohn fordern und namentlich beanspruchen, daß in der Gesetzgebung ihren Wünschen Rechnung getragen wird. Das geschah ja schon vielfach jetzt, wo sie schwach waren. Sie sind nicht hauptsächlich schuld, daß die Arbeiterbeschützungsgebung nicht vom Fleck kommt, daß die Sonntagsruhe trotz zweijähriger Enquete noch immer nicht gesetzlich festgesetzt ist? Und wurde den schwachen Nationalliberalen derart Rechnung getragen, was werden da die etwa gestärkten für Ansprüche erheben? Wir werden ja sehen, auf welche Weise die Sozialdemokraten die Verschleppung der Sonntagsruhe heute im ganzen Reiche beantwortet haben. Jedemfalls dürfte feststehen, daß eine führende Rolle der Nationalliberalen einer energischen Durchführung des Programms der kaiserlichen Politik und einer wahrhaft conservativen Politik nicht zu Gute kommt. Somit dürften sich auch die Conservativen durch die Unterstützung der Nationalliberalen um das wahre Wohl des Reichs keineswegs verdient gemacht haben.

Das österreichische Abgeordnetenhaus bewilligte den Credit der Landsturmvoelage einstimmig. v. Tisza bezeichnete wiederholt die Erhaltung des Friedens unter vollem Schutze der Reichsinteressen als das Ziel der Regierung. Das Verlangen des Credits geschah im Interesse des Friedens und um im Falle eines ausgebrochenen Krieges die Interessen der Monarchie desensiv zu wahren.

tins, in welchem er mich dringend um eine sofort zu gemärende Unterredung bittet. Ich wollte jetzt, Du wärest dabei gewesen, als das Schreiben kam; dann wäre gewiß diese unglückselige Begegnung unterblieben und Martin Forster nicht ermordet worden. Leider warst Du viel zu sehr mit den Arrangements zum Fest beschäftigt. Nun, und Du kannst Dir denken, welche eine heftige Erschütterung mir der Brief verurachtete. Ich war für den ersten Augenblick wie besinnungslos.“

„So, also eine so heftige Erschütterung gab es Dir?“ fragte Etwood aufathmend. Des Sanitätsraths Worte fanden Bestätigung, aber nicht in dem furchtbaren Sinne, in dem er sie gebetet hatte.

„Nara nicht stumm und schwermützig.“ Wie hätte es auch anders sein können,“ fuhr sie fort. „Aber merkwürdig, das ich keinen Augenblick etwas von der Freude des Wiedersehens empfand; vielmehr war es ein schwer bedrückendes Gefühl, welches sich da meiner bemächtigte, gleichsam die Vorahnung drohender Verwickelungen.“

„Und was antwortest Du?“

„Das es mir sofort nicht möglich sei, eine heimliche Zusammenkunft zu bewerkstelligen; wenn Martin aber am Abend unter einer bestimmten Bekleidung zum Rasenball kommen wolle, so könne eine Unterredung im Wintergarten stattfinden.“

„Im Wintergarten?“ Etwood rang nach Athem. „Weiter!“

„Ich sagte ferner, daß es bei uns nicht üblich sei, den Zutritt von Gästen durch Einladungsarten zu controliren. Wir nähmen einfach an, daß nur die Geladenen kämen, da ja nur diese Kenntniß von dem Feste haben könnten. So mußte natürlich auch Martin ungefragt passiren.“

Notizes.

Meherlich, 22. Febr. Bei der gestern stattgehabten Reichstagswahl war die Betheiligung eine ganz großartige, denn von 737 Stimmberechtigten übten ihr Wahlrecht 643; hieron erhielten Stimmen: Der Candidat der Centrumsfraction Herr Amtsrichter Frigen in Dülken 635, der Gegen-candidat Landrath Frühbus in Malmöby 8.

Die Nachrichten aus allen anderen Wahlbezirken des Wahlkreises lauten ähnlich. So stimmten in Roggenborj von 521 Stimmberechtigten überhaupt 395, wovon für Frigen 362, Frühbus 30, zerplittert 3. — In Ujje m erhielt Frigen 308, Frühbus 11 Stimmen. — In Weyer Frigen 336, Frühbus 13. — In Scheven Frigen 235, Frühbus 14, Rebel 3. Im Kreise Schleiden erhielt Frigen 7772, v. Frühbus 832. Es erscheint gewiß, daß Frigen mit ungeheurer Majorität gewählt ist.

Bermischtes.

Montjoie, 17. Febr. Herr Rector Dr. Pauly hiersebst ist zum Oeppfarrer von Montjoie ernannt worden.

Saarburg, 17. Febr. Seit gestern Abend brennt der Flecken Dagsburg. Die Gefahr, daß der ganze Ort abrennt, liegt bei dem herrschenden heftigen Winde und dem Wassermangel sehr nahe. Es wurde telegraphisch sowohl von Pflzburg, Zabern, als auch von hier Hülfe verlangt. Heute Morgen waren, laut der „Straßb. Post“, schon achtzig Häuser vollständig abgebrannt. Verluste an Menschenleben sind, soweit bis jetzt bekannt, glücklicherweise nicht zu beklagen.

Galtorn, 22. Febr. Das hiesige Sägewerk von Kold-Schregel ist durch Plätzen eines Dampfessels zerstört worden. Drei Menschen sind getödtet.

Aus Westfalen, 13. Febr. Im verfloffenen Jahre sind im Kreise Hagen 24 Selbstmorde männlicher und 3 weiblicher Personen vorgekommen. Der übermäßige Branntweingenuß ist bei den meisten die Veranlassung dazu gewesen.

Berlin. Die Sozialdemokraten sind seit 1884 um 25 700 Stimmen gewachsen. Das Wachstum derselben hier ist schreckenerregend. Eine Vergleichung der früheren Wahlen ergibt folgendes Bild:

1867	67 Stimmen
1871	2058
1874	11279
1877	31522
1878	56147
1881	30871
1884	68535
1887	94259

Die Sozialdemokratie ist also von Jahr zu Jahr enorm gestiegen. Nach dem Jahre 1878 und dem Inkrafttreten des Sozialistengesetzes trat ein

„Natürlich,“ warf Etwood ungeduldig ein. „Und welche Maske führte er?“

„Schwarzer Domino mit rothseidener Maske. Das sollte für mich zugleich ein Erkennungszeichen sein. Es waren noch viele schwarze Dominos da; doch nur dieser eine trug eine rothseidene Maske.“

„Und die Begegnung?“

„Sie fand statt.“

„Und Martin Forster? — er sprach Dir von der Million, die er gewonnen —“

„Er that es und zeigte mir eine mit Banknoten gefüllte Brieftasche; aber er that es in einer höhnischen beleidigenden Weise, wie man Jemanden etwas hinhält, mit dem man seine Begierde reizen, das man ihm aber nicht geben will. Diese Anmaßung empörte mich; ich sagte, daß ich keine Million von ihm begehrt habe und von ihm auch nichts annehmen würde. Ob er nur deshalb von Amerika gekommen, um mich zu beleidigen.“

Er entschuldigte sich aus Gründen seiner inneren Erregtheit.

„Fräulein Etwood,“ sagte er, „ich will ganz offen gegen Sie sein und erwarte von Ihnen die gleiche Aufrichtigkeit. Ja, ich bin reich geworden in kurzer Zeit; glückliche Speculationen eröffneten mir jetzt die Aussicht, nach Jahr und Tag zurückzufehren und meinen einmal abgewiesenen Antrag zu erneuern. Hieron kann jetzt aber die Rede nicht mehr sein, und mein verfrühtes Erscheinen hier hat einen Grund, welchen ich nicht öffentlich nennen darf, ohne Ihren Vater in Gefahr zu bringen, sofort verhaftet zu werden.“

„Wie? Was?“ fuhr Etwood auf. „Verhaftet? Ich?“

(Fortsetzung folgt.)

Rückschlag bei der Sozialdemokratie ein, aber sie hat sich jetzt unter dem Sozialistengesetz wieder zurechtgefunden und zeigt, daß gerade dieses Gesetz ein Hauptmoment für die Verbreitung und Verschärfung der sozialdemokratischen Ideen ist. 94 000 sozialdemokratische Wähler gibt es in Berlin, zwei Mandate nahmen die Sozialisten im ersten Ansturm und werden noch ein drittes im dritten Berliner Wahlkreise erobern. Wer dieses Resultat überlegt und mit den praktischen Lebensverhältnissen vergleicht, der wird zugeben, daß die Berliner Bevölkerung in immer steigendem Maße der Sozialdemokratie anheimfällt. Die 94 000 sozialdemokratische Wähler repräsentiren, wenn die Hälfte derselben verheirathet ist und auf diese Köpfe ein Nachwuchs von fünf Kindern pro Familie gerechnet wird, eine Bevölkerung von rund 400 000 Seelen, die sozialistischen Ideen huldigen. An das Septennat ist da gar nicht mehr zu denken, welches in Berlin mit 160 000 gegen 72 000 Stimmen verworfen wurde, sondern der „rothe Schrecken“ allein muß alles Sinnen und Denken beschäftigen.

Politik im Hause. „Frau, das sage ich Dir, wenn Du's so fortfreihst, geht's Dir wie dem deutschen Reichstag; Du wirst in Thränen aufgelöst.“ „Ja, das war' Dir freilich recht, daß Du wieder zu einer Neuwahl schreiten könntest — Du — Hauskanzler. — Aber den Gefallen thu' ich Dir doch nicht!“

[Lügen gestraft]. Besuch: „Ach, wie brav und artig ihre Kinderchen doch sind, Frau Majorin! (Zu den Kindern): Was thut ihr denn, meine lieben Kleinen?“ — Hans: „Wir zählen die Haare, die wir uns vorhin beim Kaufen ausgereiffen haben!“

[Große Unsicherheit]. „Ich sag Ihnen, Herr Müller, die Unsicherheit in München nimmt immer mehr zu. Denken Sie sich, pacht mich gestern nachts 2 Uhr einer an und schleppt mich — in den Rathsteller!“

Literarisches.

Neben den vielen guten Rathschlägen, welche die so beliebte Wochenschrift „Fürs Haus“ (vierteljährlich 1 Mark) für Küche und Keller und tausend andere in das Haus schlagende Fragen giebt, wiegen die pädagogischen Winke nicht am leichtesten, welche aus dem Born der Erfahrung manches Vater- und Mutterherz heraus den bei der Erziehung ihres schwer zu leitenden Kindes rathlosen Eltern zu theil wird. Das Blatt erfüllt daher nach jeder Richtung hin sein Programm: fürs Haus, d. h. zur Bereicherung der Familie, zu wirken. Zu beziehen ist dasselbe durch alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie durch die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden, von welcher auch Probenummern zu erhalten sind.

Ein gutes Urtheil. Werden a. d. Ruhr. Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, Ihnen dankend mitzutheilen, das ich schon seit einigen Jahren bei Leibesverpöpfung und Appetitlosigkeit nur die von Ihnen gefertigten Apotheker A. Brandt's Schweizerpillen gebrauche. Dieselben haben stets ausgezeichnet gewirkt, so daß sie mir ein hochgeschätztes Hausmittel geworden sind. Ich kann die genannten Apotheker A. Brandt's Schweizerpillen (welche à Schachtel M. 1 in den meisten Apotheken erhältlich sind), jedem ähnlich Leidenden nur empfehlen. Hochachtungsvoll Herm. Köngl. Steuer-Einnehmer. Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben. Hauptdepot Einhornapothek, Cöln.

Ich habe mir einen gründlichen Katarrh zugezogen, hört man oft und viele Personen sind zu dieser Jahreszeit mehr oder weniger damit befallen. Selten jedoch wird einem solchen Katarrh die Bösartigkeit zugebraut, welche derselbe bei Vernachlässigung zeigt und es gibt viele Fälle, wo Lungenschwindbruch und andere schwere Krankheiten dadurch entstanden sind. Als Schwund- und Vorbeugungsmittel verdient der ächte rheinische Traubenbrunhönig von W. F. Jidenheimer in Mainz allen empfohlen zu werden, welche an Beschwerden der Athmungsorgane zu leiden haben, da dieser angenehme Saft die Eigenschaft besitzt, den Schleim zu lösen, die Trockenheit und dadurch den Reiz zum Husten zu mildern und zu heben, wodurch baldige Befreiung der lästigen Zufälle erzielt wird. Verkaufsstelle befindet sich am hiesigen Plage bei Chr. Georgen.

Die Sichtableitungs-Apparate des wirklich ersten und alleinigen Erfinders Adolph Winter in Stettin haben in der That bereits eine solche Verbreitung erlangt, daß sie einer weiteren Anpreisung nicht mehr bedürfen. Nichtsdestoweniger werden die verehrlichen Leser auf die der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekte dieser Firma besonders aufmerksam gemacht.

Bekanntmachung.

Das Musterungs-Geschäft für den Kreis Schleiden wird in diesem Jahre nach folgendem Plane stattfinden, und zwar:

In **Blankenheim** im Lokale des Bierbrauers und Gastwirthes Hrn. Schmitz haben sich die Militärpflichtigen der nachbenannten Bürgermeistereien pünktlich in der hierunter festgesetzten Zeit einzufinden, und zwar:

Am Montag den 28. März c.

Morgens 7¹/₂ Uhr die der Bürgermeisterei Marmagen, Cronenburg, Dollendorf und Nocthen;

Am Dienstag den 29. März c.

Morgens 7¹/₂ Uhr die der Bürgermeisterei Planfenheim, Holz mühlheim-Tondorf und Lommersdorf.

In **Schleiden** im Lokale des Gastwirthes Herrn Büsch haben sich die Militärpflichtigen der nachbenannten Bürgermeistereien in der hierunter festgesetzten Zeit ebenfalls pünktlich einzufinden:

Am Mittwoch den 30. März c.

Morgens 7¹/₂ Uhr die der Bürgermeisterei Dreiborn, Gall, Kelsdenich, Wahlen und Wallenthal;

Am Donnerstag den 31. März c.

Morgens 7¹/₂ Uhr die der Bürgermeisterei Hülserath, Idenbreth und Wuffem;

Am Freitag den 1. April c.

Morgens 7¹/₂ Uhr die der Bürgermeisterei Schleiden, Hellenthal, Kleibur und Weyer;

Am Samstag den 2. April c.

Morgens 7¹/₂ Uhr die der Bürgermeisterei Harperscheid, Heimbach, Gemünd und Gids.

Die Klassifikation der Reservisten und Wehrleute, sowie der Ersatz-Reserve I. Klasse geschieht für die einzelnen Bürgermeistereien an demselben Tage, wo die Musterung stattfindet, jedoch am Schlusse des jedesmaligen Musterungsgeschäfts.

Die Lösung der im Jahre 1867 geborenen Militärpflichtigen findet am Samstag den 2. April c., Morgens 11 Uhr, beim Gastwirthes Büsch hier statt, wobei jedem Militärpflichtigen das persönliche Erdscheinen überlassen ist. Für die Richterchienen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Kommission gelöst.

Alle Militärpflichtigen des diesseitigen Aushebungsbezirks, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Ersatzbehörden erhalten haben, oder von der Bestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind, müssen sich zur Musterung an dem Tage, welcher oben für die Bürgermeisterei ihres Aufenthalts-, Geburts- oder Domizilsorts bestimmt ist, pünktlich stellen. Jeder Militärpflichtige ist in dem Aushebungsbezirk geltungspflichtig, in welchem er sich zur Stammliste zu melden resp. gemeldet hat. Eine Bestellung in einem anderen Aushebungsbezirk ist nur ausnahmsweise zulässig, wenn Militärpflichtige ohne ihr Verschulden an der Theilnahme an dem in ihrem Aushebungsbezirk festgesetzten Musterungsgeschäft verhindert waren. Ein Militärpflichtiger, welcher der Vorbereitung zur Musterung keine Folge leistet, wird durch Anwendung von Zwangsmassregeln zur sofortigen Bestellung angehalten werden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen in den Musterungsterminen verhindert ist, hat ein ärztliches Attest einzureichen. Dasselbe ist durch die Polizeibehörde zu beglaubigen, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Wer sich der Bestellung böswillig entzieht, wird als unsicherer Dienstpflichtiger behandelt; er kann außerordentlich gemustert und sofort zum Dienst eingestellt werden. Militärpflichtige, welche in den Terminen vor den Ersatzbehörden nicht pünktlich erscheinen, werden, sofern sie nicht dadurch eine härtere Strafe verwirkt haben, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Den Militärpflichtigen mache ich zur besonderen Pflicht:

1. Pünktlich rein, in reiner Wäsche und vollständig nüchtern zu erscheinen,
2. den Lösungsschein bis zum 10. März bei den zuständigen Herren Bürgermeistern abzugeben, die Stellungsordere aber zur Musterung mitzubringen.

Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im Musterungstermine Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen und zu begründen. Die Anträge müssen durch eine schriftliche von der Ortsbehörde angenommene Verhandlung gestellt werden. Hierbei mache ich rüchlichst auf die rechtzeitige Einbringung der Reklamationen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Reklamationen, welche nicht bei der Musterung geprüft worden sind, bei der Aushebung (dem Ober-Ersatz-Geschäft) oder später nur dann Berücksichtigung finden können, wenn die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist. Die Reklamationen sind berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen. Eltern, Geschwister oder sonstige Angehörige der Militärpflichtigen, auf deren Erwerbs- oder Aufsichtsunfähigkeit die Reklamation gestützt ist, haben gleichfalls zu erscheinen und sich der Commission vorzustellen, da behauptete Erwerbs- oder Aufsichtsunfähigkeit nur durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt werden darf. — Auch mache ich wiederholt ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Angabe, der Militärpflichtige habe geglaubt, wegen Körper-schwäche oder eines sonstigen körperlichen Fehlers dienstuntauglich zu sein, die Nicht-anmeldung der Reklamation bei der Ortsbehörde überhaupt nicht entschuldigen kann, selbst dann nicht, wenn der Militärpflichtige in früheren Jahren wegen der angegebenen Mängel zurückgestellt gewesen sein sollte.

Die rechtzeitige Reklamation ist namentlich für diejenigen Familien von Interesse, aus denen bereits ein arbeitsfähiger Ernährer eingestellt ist, welche aber zwei arbeitsfähige Ernährer nicht entbehren zu können glauben. Die vielfach vorherrschende Ansicht, bei Einstellung des zweiten Ernährers würde der erstere ohne Weiteres entlassen werden, ist eine Irrge. Nur in dem Falle ist auf die Entlassung des bereits Dienenden zu rechnen, wenn ein dahingehender Reklamationsantrag rechtzeitig, unbedingt aber spätestens im Musterungs-Termine angebracht wird.

Militärpflichtige, welche an Taubheit oder dergleichen, äußerlich nicht erkennbaren Gebrechen leiden, haben solches durch glaubhafte Atteste der Geistlichen, Lehrer etc. zu begründen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen und der Ersatz-Commission vorzuführen.

Die Seiten der Militärpflichtigen oder deren Angehörigen vorgelegten Urkunden müssen obrigkeitlich beglaubigt sein.

Meldungen zum jährlich- bzw. 4jährig-freiwilligen Dienst können im Musterungs-Termine erfolgen.

Schleiden, den 21. Februar 1887.

Der Königliche Landrath,
Frhr. v. Harff.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute Nachmittag 1 Uhr 40 Min. unsern lieben Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, Herrn

Anton Meyer,

Beamter des Mechnischer Bergwerks-Actien-Vereins und Mitglied des Kirchenvorstandes, zu sich in die Ewigkeit abzuwerden.

Er starb, frühzeitig gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, an den Folgen eines Schlaganfalles — im Alter von 75 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mechnich, den 25. Februar 1887.

Die Beerdigung findet Montag morgen 1/29 Uhr statt, und gleich nachher die feierlichen Exequien.

Localtermin zu Mechnich

bei Herrn Gastwirth Dr ügg h am Dienstag den 1. März 1887, von Vormittags 9 Uhr ab. Schleiden. Tils, Notar.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Montag den 28. Febr. c., Mittags 12 Uhr, sollen zu Blatten 1 Pferd, (Wallach, 5jährig), 1 Rind, 3 Kühe 3 Schweine und verschiedene Hausmobilen öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Mechnich. Kaufmann, Gerichtsvollzieher.

Das größte Bettfedern-Lager

von C. F. Kehnroth, Hamburg, versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M) neue Bettfedern für 60 S das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, prima Halbdaunen 1,60 S und 2 M. Prima Ganzdaunen pr. Pfund M. 2.50. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Jede nicht convenierende Waare wird umgetauscht.

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE.

Niederlage bei Chr. Goergen.

Trunksucht

ist durch mein seit nun schon über 12 Jahre bewährtes Mittel heilbar. So schrieb Frau B. J. in S.: „Der liebe Gott wird es Ihnen tausendfach vergelten, was Sie an uns gethan haben u. s. w.“ Wegen näherer Auskunft und Erhalt meines vorzüglichen Mittels wende man sich vertrauensvoll an Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden 10.



Fortwährend frischen Schellfisch u. geweihten Stodfisch zum billigsten Tagespreis. Sülze Bratbückinge 2 Stück 7 Pfg., echte holl. Büf-finge 1 Std. 7 Pfg., frische russ. Sardinen u. echte frische Kieler Spotten empfiehlt zur gefl. Ab-nahme

Chr. Goergen.

Mache hiermit meine Freunde und Gönner von Mechnich und Umgegend auf meine selbstverfertigten Schuhwaaren aufmerksam und bitte um geneigten Zuspruch.

Anfertigung nach Maß sowie Reparaturen schnell und billigt. Hochachtungsvoll

Hub. Becker,

Bahnhofstraße 18.

NB. Eine Partie Kaloschen vor-rätbig von M. 1.80 bis M. 2.20.

Unentgeltlich verf. Anweisung zur radikalen Heilung der Trunksucht, auch ohne Ber-wissen und ohne Berufshörung, die Privatanstalt für Trunksucht-Heilende, Stein, Säkingen (Baden). Briefen sind 20 Pf. Nachporto beizufügen. Die nach Vorchrift b. Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzenden Erfolgen als hervorragendste anerkannt.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anter-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Opiemittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anter-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß so-wol rheumatische Schmerzen, wie Gliederreizen etc., als auch Kopf-, Zahn- und Rücken-schmerzen, Stiche-ritze etc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bzw. 1 M. (mehr kostet eine Flasche nicht) er-möglicht auch Unbemittelten die An-schaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man bitte sich indes vor schädlichen Nach-ahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anter als echt an. (Bereit in den meisten Apotheken.)

Von „Sterne und Blumen“ liegt heute Nr. 8 bei.

Konkurs-Verkauf.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kleidermachers und Kaufmannes **Josef Dederichs zu Call** werden die zur Konkursmasse gehörenden Waarenvorräthe als:

Tuch, Birkin, fertige Kleider, Leinen und Weißwaaren, Hüte, Kappen, Manufactur-, Kurz- und Galanteriewaaren, Cigarren und Rauchrequisiten

bis auf Weiteres

jeden Sonntag, Nachmittags von 2—7 Uhr im Ladenlocale des Gemeinshuldners **Dederichs zu Call** zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Cusktirchen, den 22. Februar 1887.

Der Konkurs-Verwalter
Neuer, Rechtsanwält.

Schaf-, Vieh- und Pferde-Markt zu Satzvey



am Dienstag den 1. März cr.



Meul. Bürgermeister.

M. J. Wallpott,

**Metzgerei
und Fleischwaaren-Handlung
in Münster eifel,
eröffnete**

in Mechernich, Bahnhofstr. No. 3

gegenüber Herrn. Schürgers Hotel Russischer Hof,

seine Filiale,

welche sämtliche Fleischwaaren in feinsten Qualität zu den üblichen Preisen liefert.

Das Fleisch ist durch den amtlichen städtischen Fleischbeschauer untersucht und gutgeheißen.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter.
Zweckmässig als Ersatz für Thee und Kaffee.



Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhoischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt.

(Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift“ Nr. 40. 1885.)

500 Gr. Büchse, Verkauf Mk. 2.50
250 - - - - - 1.30
Probe-Büchse - - - 0.50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Vorräthig in allen Apotheken.

Rechnungs-Formulare
zu haben in der Exp. d. Bl.

Gefinde-Dienstbücher
zu haben in der Exp. d. Bl.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 5¹/₂ Uhr entschlief sanft und gott-ergeben nach längerer Krankheit in Folge wiederholter Schlaganfälle, im Kloster der Vincentinerinnen zu Bochum, wohl-vorbereitet durch den häufigen Empfang der Heilmittel der katholischen Kirche, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die Wittwe

Clemens August Sack,

Emma Amalia geb. Scherpich,

im Alter von 65 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Lüttich, Berlin und Mechernich,
am 21. Februar 1887.

Kirchenbau-Lotterie Denklingen.

Denklingen, eine sehr arme Pfarrei im Kreise Waldbröl, hat durch die Güte des früheren Erzbischofs, des jetzigen Kardinals, endlich eine neue Kirche erhalten. Dieselbe steht im Rohbau fertig, aber es lasten darauf viele Schulden und zudem muß noch die ganze innere Einrichtung beschafft werden. Fast alle Einwohner der kath. Pfarrengemeinde, ca. 800 Seelen, sind sehr arm. In Anbetracht des Nothstandes und des dringenden Bedürfnisses wurde zur Aufbringung der Mittel für die Rheinprovinz eine Lotterie-Collecte gestattet.



Ich wende mich daher an den bekannten Wohlthätigkeits-sinn unserer rheinischen Mitbrüder mit der inständigen Bitte, uns zu Hilfe zu kommen. Unterstützt uns, liebe kath. Mitbrüder, durch Abnahme von Loosen der uns bewilligten Lotterie. Der Segen Gottes, den ich täglich beim hl. Opfer mit meinen Pfarrkindern für alle Wohlthäter ersehe, wird euch reichlich lohnen. Der Generaldebit der Loose wurde Herrn **Heinrich Theissing in Köln** übertragen. **Wilh. Ernst**, Pfarrer in Denklingen.

Jedes Loos kostet 1 Mark.

Auf 10 Loose wird 1 Freiloos gegeben.

Es kommen zur Verloosung 1318 Gewinne im Werthe von

24000 Mark.

Hauptgewinne von Mark 5000, 1000, 500.

15 mal Mark 100; 300 mal Mark 20; 1000 mal Mark 10.

Ziehung am 1. März 1887.

Loose sind zu haben bei allen Loosverkäufern, bei der General-Agentur **Heinrich Theissing, Köln**, sowie

in Mechernich bei **Peter Schumacher.**

Für Francozusendung des Looses und der amtlichen Gewinnliste sind 25 Pfg. beizufügen.

Folgende Geschäfte
führen Depots des

**Konkurrenz-
Tabaks:**

in Mechernich

P. Klöckner,
P. Schumacher,
Wolff & David.

in Münster-
eifel

M. J. Bücklers,
W. Wolff.

in Satzvey

M. Mainz.

**Deutsche Arbeit!
Deutsche Marken!**

Die Konkurrenz-Tabake



gegen das **Amsterdamer Wappen**

von

J. H. Lensing & C. L. van Gülpen, Emmerich,

werden zu folgenden Preisen verkauft:

Per Packet: **14, 16, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 28, 30, 32, 36, 40, 50 Pfg.**

Die Preise sind jedem Packete aufgedruckt.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 9 des „Glück auf!“

Schluß des erzbischöflichen Hirtenbriefes

(siehe Anfang im Hauptblatt.)

Schauen wir rückwärts auf unsern Ursprung und wollen bei dem Anfange des Menschengeschlechtes. Woher stammen wir? Unsere Stammeltern, aus Liebe von Gott erschaffen, waren durch Gott auch hoch über die Werte seiner Hände erhoben und zu noch Höherm bestimmt. Als Gottes Ebenbilder und in Gnaden angenommene Kinder Gottes sollten sie auch Erben Gottes und aller seiner Güter werden. Welch' unendlich erhabener Beruf! Durch eigene Schuld verloren sie aber, was Gott ihnen unverdienter Maßen geschenkt und verheißen. Seiner Gnade beraubt, wurden sie aus dem Paradiese gestoßen, fielen leiblichen Schmerzen, allem irdischen Glende und zuletzt dem Tode anheim.

Wir sind aber Kinder, Nachkommen dieser durch ihre Sünde von ihrer Höhe herabgestürzten Stammeltern; wir hören zum Geschlechte dieses rebellischen und von seinem Könige der geschenkten Leben beraubten und verbannten Fürstenpaars. Als Kinder müssen wir mit leiden, was die Eltern verschuldet haben, müssen nun ihre Armut, ihr Glend, ihre Verbannung mit ihnen theilen, sowie wir auch, wären sie Gott treu geblieben, ihr Glück, ihre erhabene Stellung, ihre Herrschaft mit ihnen theilhaftig haben würden. Es geht uns nach den Worten der hl. Schrift: „Die Väter haben saure Trauben gegessen, und die Zähne der Kinder sind davon stumpf geworden.“ Tragen wir also die Leiden dieses Lebens als ein Erbtheil unseres gefallenen Geschlechtes, beugen wir uns unter die Hand Gottes, der da will, daß die Schuld, die durch Adam und Eva auf ihre Nachkommen übergegangen, auch durch diese mitgebüßt werde, und suchen wir durch geduldige Ergebung in den gerechten Urtheilspruch Gottes die gemeinschaftliche Schuld abzutragen und dadurch Gott, den beleidigten Herrn und Schöpfer unseres Geschlechtes, zu versöhnen.

Vielleicht beklagt du aber mit einem gewissen Unwillen, der keine Geduld erschwert, die Schuld der ersten Eltern, daß sie solche Uebel über unsre Häupter gehäuft haben; woblan denn, lieber Christ, schau etwas näher rückwärts auf dein eigenes Leben und gehe seinen bisherigen Verlauf von den Tagen der Unterwerfung an durch. Hast du etwa besser, als das erste Menschenpaar, die Prüfung bestanden? Bist du Gottes Geboten treuer geblieben? Bist du ohne Fehl und Sünde? Der hl. Apostel Johannes sagt: „Wenn wir sagen, wir hätten keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ Gestehe es ein: du hast den Schuldchein der Stammeltern durch deine eigenen Sünden mit unterschrieben. Trotz der bitteren Früchte, welche Adams Sünde gezeitigt hat, hast auch du von verbotener Frucht gegessen und durch eigene Schuld die ursprüngliche Quelle der Uebel erweitert. Trage also das Kreuz, welches Gottes Weisheit und Gerechtigkeit dir auferlegt, als ein auch durch eigene Schuld verdientes; beuge dich reumüthig unter die Last, die dich drückt, und nimm dein Kreuz um so bereitwilliger an, je größer und zahlreicher deine eigenen Sünden sind; schau rückwärts auf die nicht gut verlebten Stunden, Tage, Jahre in der Bitterkeit deiner Seele, damit du durch bußfertiges Ertragen aller Leiden um so eher Verzeihung derselben bei dem gerechten Gott erlangest.

Ja, wir haben alle gesündigt und entbehren der Gerechtigkeit vor Gott; darum sollen wir auch Alle büßen. Nun schau um dich, zur Rechten und zur Linken, hin und her; findest du wohl unter den Millionen Menschen, die dich umgeben, einen, welcher vom Kreuze frei ist? Der Dulder Job sagt vom ganzen Geschlechte: „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit, hat Jammers die Fülle; wie eine Blume geht er auf und wird zertreten, und bleibt nie in demselben Stande.“ Das sind Worte, die an uns Allen und an jedem Einzelnen von uns in Erfüllung gehen. Kreuz findest du überall: auf dem Throne, in der Hütte, bei Jung und Alt, bei Groß und Klein, bald ein offenes, bald ein verborgenes, hier ein leibliches, dort ein geistiges, und nicht selten, wo man es am wenigsten vermuthet, ein um so tieferes und schmerzlicheres, je verborgener es ist: kannst du dich beschweren, daß auch du beimgelacht bist? Fehlt dir etwa der Trost an Leidensgenossen? Siehe um dich her! Wie Viele leiden nicht Ar-

geres als du, verlassener und trostloser als du, länger und anhaltender als du? Sind nicht unter diesen Manche, die an Tugend dir weit überlegen sind? Solche, die weit weniger gesündigt haben und dennoch weit stiller, geduldiger, bußfertiger ihre größern Lasten tragen, als du die deinen?

Siehe, wie viele Ursachen du hast, dich mit deinem Kreuze zu versöhnen und willig den Antheil auf dich zu nehmen, den Gottes Fürsorge und Gerechtigkeit dir auferlegt.

Aber wenn es dem Menschen tröstlich erscheint, Genossen seiner Leiden zu haben, die dasselbe oder gar Größeres erdulden wie wir, um wie viel mehr muß unser Herz Kraft und Muth zur Geduld fassen, wenn ein schuldloser, ein heiliger, ein des höchsten Lobes und Lohnes würdiger Mensch freiwillig und aus Liebe sich uns beigesellt, um alle unsere Gebrechen und Leiden zu theilen und uns den Weg zu zeigen, wie wir diese Uebel überwinden und zu einem Heilmittel für uns machen können. Schau vorwärts!

Wen siehst du vor dir?

Den neuen Menschen, Jesus Christus, der vom Himmel herabgestiegen ist. Seiner heiligen Menschheit gebührte Unsterblichkeit, Ehre, Seligkeit, Herrschaft: denn es ist die Menschheit des Sohnes Gottes, der dem Vater in allem gleich ist. Und in welcher Gestalt erscheint er uns?

Wir sehen ihn, den Mann der Schmerzen, mit dem Kreuze beladen, mit Schmach überhäuft, unter die Verbrecher gerechnet, wie einen Wurm zertreten, vom Vater verlassen, ganz seinen Feinden preisgegeben; alles Leid, welches der Mensch dulden kann, ist über ihn gekommen, an Leib und Seele ist er wahrhaft ein Schmerzensmann. Und warum? Unferthalben. Unsere Sünden hat er auf sich genommen, unsere Missethaten will er sühnen, deswegen ist er vom Himmel auf die Erde herabgestiegen und bietet seine sündenlose heilige Menschheit dem himmlischen Vater für uns als Sühnopfer dar; er thut es freiwillig, aus Liebe; ganz in den Willen Gottes ergeben, läßt er sich wie ein Lamm zur Schlachtbank führen und öffnet seinen Mund nicht, und unterwirft sich dem bitteren, schmachvollen Tode am Holze des Kreuzes. Wo gäbe es einen Schmerz und wo eine Geduld, die mit seiner Pein, mit seiner Hingabe verglichen werden könnte?

Wenn dieses der Unschuldige leidet, darf dann der Sünder sich beschweren? Wenn der Sohn Gottes so Schweres bereitwillig, ja mit Verlangen auf sich nimmt, wird nicht der Christ es als eine Ehre und Pflicht ansehen, seinem göttlichen Führer zu folgen? Wenn Christus, unser Haupt, leiden mußte, um in seine Herrlichkeit einzugehen, kann uns, seinen Gliedern, ein anderer Weg beschieden sein? Folgen wir also unserm Gott und Könige in der geduldigen Kreuztragung! Durch ihn ist unser Leiden sühnend und verdienstlich vor den Augen Gottes geworden. Leiden wir mit ihm, damit wir mit ihm sühnen! Mit dem Apostel Thomas wollen wir ausrufen: „Woblan, laßt uns gehen, um mit ihm zu sterben!“ Durch seine heilige Kirche, die sein getreues Abbild, sein geheimnißvoller Leib ist, will er, was er in seiner Person gelitten, auch in der Erlösten Menschheit darstellen und vollenden. Durch unsere Geduld im Kreuze helfen wir ihm diese Absicht auszuführen. Wir fällen durch unser Leiden aus, was der Darstellung seines Leidens in der Kirche noch fehlt, bis am Ende der Tage diese seine Braut ihrem Herrn in Allem, ja bis zum Tode nachgefolgt und gleichförmig geworden ist, damit sie dann in der Herrlichkeit ihm folge und in der Auferstehung glorreich verklärt ihrem Bräutigam entgegeneile, wenn er kommt, die Welt richten.

Erwägen wir die strengen Gerichte Gottes, senken wir unsern Blick, und schauen hinab, zunächst in jenen Ort unter uns, in welchem die in der Gnade Gottes hingeshiedenen aber noch nicht ganz reinen Seelen weilen. Von Gott, nach dem sie sich sehnen, sind sie noch getrennt durch die schmerzliche Buße ihrer begangenen Fehler oder nicht hinreichend gesühnte Schulden. Wohl werden wir durch den Namen Fegefeuer hinlänglich erinnert an die Größe ihrer Schmerzen, aber wir erwägen dieselben nicht genug im Lichte der unendlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. Sie aber, im göttlichen Lichte die volle Größe aller ihrer Män-

gel und Unvollkommenheiten erkennend, sind ganz dem Schmerze hingegen und verzehren sich in langwieriger Pein ob der selbstverschuldeten einseitigen Ausschließung von dem Besitze des höchsten Gutes. Weil sie nicht mehr im Glauben, sondern in der Anschauung der Ewigkeit wandeln, müssen sie den vollen Preis für ihre Schulden zahlen bis zum letzten Heller; die Zeit des Verdienstes ist vorüber. Was würden sie nicht auf sich nehmen, wenn es ihnen vergönnt wäre, noch einmal auf Erden zu wandeln; wie begierig würden sie sein, durch Kreuz und Leiden und selbst auferlegte Buße der schwersten Art den Strafen zu entgehen oder sie auch nur abzukürzen, denen sie nun in vollem Maße verfallen sind. Möchten wir doch durch fremden Schaden klug werden, möchten wir doch Mitleid mit uns selbst haben, um den zeitlichen Strafen jenseits vorzubeugen, und da wir so säumig sind, uns selbst Bußen aufzuerlegen für die der göttlichen Gerechtigkeit noch zu zahlende Schuld, möchten wir doch eingehen in die Pläne der göttlichen Weisheit und Liebe und das von Gott über uns verhängte, oder von Anderen uns zugefügte, oder von uns selbst bereitete Kreuz in bußfertigem und demüthigem Sinne tragen, damit wir vor jenen tausendfach schlimmern Strafen bewahrt werden. In Anbetracht dieser alle Fehler durchleuchtenden und ahnenden Gerechtigkeit Gottes hat einst die hl. Adelgundis Gott den Herrn, er möge sie doch hier auf Erden so lautern, daß sie beim Tode nicht gehindert sei, sofort zu seiner beseeligenden Anschauung zu gelangen. Gott erhörte ihr Gebet. Sie bekam ein äußerst schmerzliches Krebsleiden, das ihren Leib allmählig aufzehrte, daß sie aber in bereitwilliger Ergebenheit, ja mit Dank gegen Gott ertrag, in der frohen Zuversicht, beim Scheiden aus dieser Welt nicht länger von dem Besitze jenes höchsten ewigen Gutes getrennt zu werden, nach welchem ihre Seele verlangte. Wliden auch wir mit festem und vom Glauben erleuchteten Auge hinab in die langwierige peinvolle Gluth des Reinigungsortes, damit wir um so bereitwilliger alle Leiden dieser Zeit ertragen und durch opferwillige Geduld die Strenge des göttlichen Gerichtes mildern, so lange wir noch in diesem Leben sind.

Schauen wir dann aber noch tiefer und bringen ein in jene unheilvollen Regionen, in welchem die unbußfertig gestorbenen Sünder leiden, die, weil sie in schwerer Schuld und Trennung von Gott in die unwandelbare Ewigkeit eingetreten sind, nun ohne Aufhören der Sünde und darum auch der Strafe anheimgegeben sind. Der Gedanke an ein ewiges Leid zu lindern ist erschüttert den Menschen, wenn er nur einiger Maßen ihn ernstlich erwägt. Was würden die Unglückseligen darum geben, noch einmal hier auf Erden zu sein und ihre bittere Erfahrung benutzen zu können! Gibt es einen Schmerz, ein Leid auf Erden, welches sie nicht gern hundert und tausend Jahre auf sich nehmen würden, um jenem ewig nagenben Wurme ihres Bewußtseins und dem unaussprechlichen Feuer zu entfliehen? O, welch' mächtiger Antriebe muß ihr unheilblicher Zustand für uns sein, die Leiden dieser Zeit in dem rechten Geiste zu ertragen, Leiden, durch die wir in der Demuth bewahrt und den Gefahren und Versuchungen zur Sünde entrißen werden, durch die wir unsere Schulden sühnen und der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung leisten, Leiden, durch welche wir der Welt und ihrer Lust entzogen, mit unserm göttlichen Herrn den engen Weg gehen, der zum Leben führt. Als der König Jacob II. von England seinen Thron verloren hatte und in der Verbannung weilte, führte er ein ernstes, bußfertiges Leben, einzig darauf bedacht, die Krone des ewigen Lebens zu erringen. Am meisten aber dankte er Gott dafür, daß er seiner irdischen Krone verlustig geworden; denn er gefand sich selbst, daß, wäre er auf dem Throne und in den Gefahren des Hoflebens geblieben, seine Seele wahrscheinlich ewig zu Grunde gegangen sein würde. Weit besser wäre es sicher auch für Viele, die jetzt vom Glück geblendet, ein Gottvergessenes Leben führen, wenn ihnen statt Kraft und Gesundheit Krankheit, statt Ehre ein unbekanntes Dasein oder selbst Verachtung und Schmach, statt Reichthum Armut und Noth zu theil geworden wäre. Die Leidrigkeit, sich die Gemüthe dieser Welt zu verschaffen, macht sie püppig und irreligiös; Kreuz und Leiden würden

sie vor einem lasterhaften oder ungläubigen Welt-
leben bewahren. Darum heißt es in den Psal-
men Davids: „Ereifere dich nicht über den, der
glücklich ist auf seinen Wegen und Böses thut.
Nur kurze Zeit und der Ewiger ist nicht mehr,
und du suchst seine Stätte und findest sie nicht.
Die sanftmüthigen aber werden das Land erben
und sich freuen an der Fülle des Friedens.“

Erkenne darum die Absichten der göttlichen Für-
sorgung in jeder schmerzlichen Heimjuchung. Gott
der Herr will dich bewahren vor dem Wandeln
auf der breiten Straße, zu welcher irdisches Glück
leicht hinführt; darum läßt er dich den engen,
dornenvollen Weg des Kreuzes wandeln. Wie
Vieles bist du bereits Gott schuldig, welche Strafen
hast du schon von seiner Gerechtigkeit verdient!
Siehe, wie gnädig er dir ist! Eine Ewigkeit von
Reinen wandelt er dir in zeitweilige Krankheit um;
statt des immerwährenden Verlustes des höchsten
und einzig wahren Gutes schickt er dir Nachtheil
an deiner Ehre und einflußreichen Stellung oder
einen vielleicht bald wieder zu erziehenden Verlust
irdischer Güter; den ewig nagenden Wurm des
bösen Gewissens, die Verwerfung der Gott für
immer entfremdeten Seelen ersetzt er dir durch
Seelenleiden, innere Traurigkeit oder heilsame Ge-
wissensbisse, die dich zur Aenderung deines Lebens
führen. Wenn er dich mit der schmerzhaftesten Krank-
heit schlägt, so schonte er dennoch deiner; denn
die Gehwürde deiner Seele sind vor Gottes Augen
weit verabschämungswürdiger, als der häßlichste
Ausatz deines Leibes in den Augen der Menschen.
Darum richte hinunter deinen Blick, schau hinab,
tief hinab. Das Andenken an die ewige Qual,
der du nach deinen Thaten bereits verfallen wä-
rest, wird dir die bußfertige Ertragung der irdi-
schen Pein leicht machen.

Und nur sursum corda, aufwärts das Herz,
aufwärts den Blick. Nichts macht uns stärker im
Unglück, geduldiger im Leiden, standhafter in der
Ausdauer, als der Blick nach Oben, zu Gott dem
allmächtigen Vater, der, wie er Alles gemacht hat,
so auch Alles erhält, lenkt und leitet gemäß den
unerforschlichen Rathschlüssen seiner Weisheit, Ge-
rechtigkeit und Liebe. Beuge dich unter die Hand
des allmächtigen Gottes. Wolle nicht mit ihm
streiten, wenn er dich schlägt. Wende dich nicht
zürnend von ihm ab, wenn seine Wege nicht die
deinen sind. Ist etwa dein Auge schärfer als das
seine? Kennst du die Wege seiner Gerechtigkeit
und die Pfade seiner Weisheit und Liebe? Wist
du schuldlos, um dich dem Heiligen entgegenzu-
stellen? Rechte nicht mit deinem Gott und Herrn,
du wirst unterliegen. Beuge dich und vertraue.
Er hat alle Haare deines Hauptes, alle deine
Schritte gezählt und nichts geschieht ohne seinen
Willen oder seine Zulassung. Er kennt dein Lei-
den, wäre es auch noch so verborgen, er hört deine
Arlage, verhalte sie auch sonst von Niemandem ver-
nommen. Wenn er dich leiden läßt, will er dein
Bestes. Denn die irdischen Uebel hat nicht er
herbeigeführt, sondern durch die Schuld des Ge-
schöpfes sind sie in die Welt gekommen; Krankheit,
Schmerz und Leid und der Tod sind Folgen der
Sünde. Seine Gerechtigkeit hat sie als Strafe
verhängt, seine Weisheit und Güte dieselben aber
zum Heilmittel bestimmt. Sie sind ein Läuterungs-
feuer, in welchem du geprüft wirst, damit
deine Geduld und Ausdauer sich bewähre. Im
Leiden zeigt sich deine Treue gegen Gott deinen
Herrn. Leicht magst du ihm dienen, wenn alles
dir nach Wunsch geht; aber wie die Tüchtigkeit
des Ereriters in der Ertragung der Mühseligkeiten
des Feldzuges und in dem Muthe bei den Gefah-
ren der Schlacht erkannt wird, so auch die Treue
des Dieners Gottes in der Prüfung. „Wie das
Gold im Feuerofen,“ sagt die hl. Schrift, „so wird
der Gerechte geprüft und geläutert im Feuerofen
der Trübsal.“

D, wenn du den Werth der Leiden schätzen könn-
test, wie das Auge Gottes ihn erkennt! Siehe,
er hat seinen eingeborenen Sohn hingegeben in
das herbste Leiden, in den schmerzvollsten Tod,
weil nur hierdurch die Welt gerettet und dem zu
Grunde gehenden Menschengeschlechte die Pforte des
verlorenen Paradieses wieder geöffnet werden konnte.
Nur durch Theilnahme an dem süßendenden Leiden
Jesu Christi, nur durch Nachfolge seiner Selbst-
verleugnung und Kreuztragung wirst du selig wer-
den. Wenn dir darum dieser Weg hart wird, so
blicke aufwärts zum Vater im Himmel. Er wird
dich hinweisen auf seinen Sohn, den er hingegeben
hat in den Tod, der aber jetzt zu seiner Rechten
sitzt in unermesslicher Herrlichkeit. Und wodurch
hat er diese sich erworben? Höre den hl. Apostel:
„Da er in der Herrlichkeit Gottes war, hat er

sich selbst entäußert, nahm Knechtsgestalt an, ward
den Menschen gleich und in Neuern wie ein Mensch
befunden. Er verdemüthigte sich selbst und ward
gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am
Kreuz. Darum hat Gott ihn erhöht und ihm
einen Namen gegeben, der da ist über alle Namen.“
Wie groß seine Erniedrigung war, so groß ist seine
Erhöhung, wie groß die Schmach, so groß die Ehre,
wie groß sein Leid, so groß seine Barmherzigkeit
und Seligkeit. Das gilt auch für dich. „Christus hat
für uns gelitten und uns ein Beispiel hinterlassen,
damit wir seinen Fußstapfen nachfolgen.“ „Mit
ihm sollen wir leiden in der Zeit, damit wir mit
ihm herrschen in der Ewigkeit, wie der Apostel
sagt: „Wenn wir mit Christus leiden, werden wir
auch mit ihm verherrlicht werden.“

Siehe, wie dieses Wort bereits in Erfüllung
gegangen!

Schau dort oben die unaussprechlich große Se-
ligkeit der verkärten Freunde Gottes! Ist einer
unter ihnen, der hier nicht schwer geprüft worden?
Der Apostel Paulus sagt: „Alle, die fromm le-
ben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgungen
leiden.“ Schau die Königin aller Heiligen in ihrer
Herrlichkeit zur Rechten ihres Sohnes, war sie
nicht einst die schmerzfüllte Mutter, eine Genossin
der Leiden der hl. Martyrer? Gehe die Thaten
durch der hl. Apostel, Martyrer, Bekennner und
Jungfrauen, wie viel schmerzliche Prüfungen fin-
dest du in dem Leben eines Jeden! Wie viel ha-
ben sie gestritten und gelitten, gefeßt und gebetet,
wie oft haben sie nach oben geblickt, um von dor-
ten Trost zu erhalten in ihren Leiden! Jetzt aber
erfreuen sie sich seliger Unsterblichkeit, kein Tod
ist mehr, kein Schmerz, keine Thräne, Gott ist ihr
Antheil im himmlischen Paradiese, bei den Chören
der Engel; und wie vollkommen wird ihre Herr-
lichkeit sein am Tage der Auferstehung und der
sichtbaren Ankunft unsres Gottes, wenn er sprechen
wird: „Siehe ich mache Alles neu!“

Darum beuge im Kreuze dich stets unter die
Hand Gottes deines Herrn und halte aus, so lange
es ihm gefällig ist. Verehere seine Allmacht, seine
Weisheit, seine Gerechtigkeit, und sprich in allem
Leid: „Er ist der Herr; was gut ist in seinen
Augen, möge er thun.“

Bestrebe dich dann, tiefer einzudringen in den
Rathschluß seiner Liebe, die durch das Kreuz dich
zu läutern und dem ähnlich zu machen sucht, der
zu unserm Heile das Kreuz sich erwählt hat, da-
mit du nicht nur dich beugest, sondern auch bereit-
willig bei allen Schlägen sprechen mögest: „Wie
es dem Herrn gefällig gewesen, so ist es geschehen;
der Name des Herrn sei gepriesen!“

Vielleicht gibst dir Gott dann die Kraft, die er
seinen besondern Freunden verleiht, das Kreuz
nicht allein bereitwillig aufzunehmen, sondern zu
lieben. Als die Apostel vom Gerichte zur Heilung
verurtheilt worden wegen des Bekennnisses
Jesu, da heißt es von ihnen: „Sie gingen freu-
dig vom Angesichte des hohen Rathes, weil sie ge-
würdig waren, für den Namen Jesu Schmach
zu leiden.“ Freude in den Trübsalen dieses Lei-
bens ist das besondere Kennzeichen vollkommener
und Gott wahrhaft liebender Seelen.

Welches aber immer der Grad der Geduld sei,
den Gottes Gnade dir verleiht, schau nach oben
und vergesse nie, was der Apostel sagt: „Die
Leiden dieser Zeit kommen in keinen Vergleich mit
der künftigen Herrlichkeit, die an uns wird offen-
bar werden.“

Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit
Euch allen! Amen.

Mit vorstehendem Hirtenbriefe verbinden Wir
in der Berücksichtigung, daß die Gründe, welche
die Fastendispenz in den vorhergehenden Jahren
veranlaßt haben, auch ferner noch fortdauern, kraft
der Uns vom heiligen Apostolischen Stuhle ver-
liehenen Vollmacht nachstehende

Fastenverordnung für das Jahr 1837.

I. Das Fastengebot, welches nur einmalige volle
Mahlzeit und einmalige Collation zuläßt, anderweitigen
Genuß von Speise aber ausschließt, bleibt bestehen

1. an allen Tagen der vierzigstägigen Fastenzeit, mit
Ausnahme der Sonntage;

2. an den Mittwoch, Freitagen und Samstagen der
Quatemberzeiten, und

3. an den Vigilien vor den Festen: a. Pfingsten und
Weihnachten, b. der h. Apostel Petrus und Paulus (den
28. Juni c.), c. der Himmelfahrt Mariä (den 20. Au-
gust c.), d. Allerheiligen (den 31. October c.), welche
jedes Mal am vorhergehenden Sonntag von der Kanzel
zu verkünden sind.

II. Das Abstinenz-Gebot, welches zur gänzlichen En-
thaltung von Fleischspeisen verpflichtet, bleibt bestehen
am Aschermittwoch, Gründonnerstag, Charfreitag und
an allen Freitagen des Jahres, sowie auch an den Vi-
gilien vor Pfingsten und Weihnachten.

III. An allen übrigen Tagen wird der Genuß von

Fleischspeisen gestattet, jedoch mit der Beschränkung, daß
an allen Fasttagen nur bei der Hauptmahlzeit der Ge-
nuß von Fleisch erlaubt und an denselben, sowie auch
an den Sonntagen der Fastenzeit, der gleichzeitige Genuß
von Fleisch und Fischspeisen bei derselben Mahlzeit ver-
boten bleibt.

IV. Geschmolzenes Fett, fettes Gemüse und Brühe
dürfen, mit Ausnahme der drei letzten Tage der Char-
woche, an allen anderen Tagen, und zwar auch zugleich
mit Fischspeisen, genossen werden.

V. In Betreff aller im Dienst stehenden Militär-
Personen behält es bei der früher ertheilten Dispens,
wonach denselben mit Ausnahme des h. Charfreitages
die Abstinenz gänzlich nachgelassen ist, bis auf Weiteres
sein Bewenden. In derselben Weise wird den Gast- und
Speisewirthen gestattet, Fleischspeisen vorzugeben, und
den Gäten, sie zu genießen. Auch wird denjenigen Gast-
und Speisewirthen, welche keinen von dem der Gäfte
verschiedenen Tisch führen, dieselbe Dispens ertheilt, so-
wie auch denjenigen Handlungsbienern, Gesellen, Lehr-
lingen, Arbeitern, Tagelöhnern und Diensthöfen, welche
von ihren nichtkatholischen Herrschaften bedienstet werden
und keine Fastenspeisen erhalten. Jedoch soll durch diese
Dispensen einer absichtlichen Umgehung des Abstinenz-
Gebotes kein Vorwand gegeben werden.

VI. Diejenigen, welche das einundzwanzigste Lebens-
jahr noch nicht zurückgelegt haben, sowie die Arbeiter,
Tagelöhner und Diensthöfen, insofern sie mit schweren
Arbeiten belastet sind, dürfen zwar an Fasttagen mehr-
mals im Tage je nach Bedürfniß Speise genießen, blei-
ben aber zur Beobachtung des Abstinenz-Gebotes in der
gewöhnlichen Weise verpflichtet.

VII. Allen Pfarrern und Reichvätern ertheilen Wir
die Befugniß, in einzelnen Fällen, wo es nöthig er-
scheint, und nicht etwa bloß die Schen vor der Abtödtung
es verlangt, das Fasten- und Abstinenz-Gebot je
nach dem Maße des Bedürfnisses ganz oder theilweise
zu erlassen oder in ein anderes frommes Werk zu ver-
wandeln, namentlich in Betreff der Armen und Noth-
leidenden, sowie überhaupt hinsichtlich der in ihrem haus-
wesen Bedrängten. Kranke und Schwache haben hin-
sichtlich des Fasten- und Abstinenz-Gebotes nach der
Vorschrift ihres Arztes sich zu richten.

VIII. Mit Rücksicht auf die nachgelassene Strenge
des ursprünglichen Fastengebotes sollen alle Gläubigen,
welche es vermögen, ein delictiges Almosen — je nach
ihrem guten Willen und Vermögen — in die zu diesem
Zwecke in allen Kirchen der Erzdiocese anzubringenden
Kästen mit der Aufschrift: „Fasten-Almosen“ während
der h. Fastenzeit niederlegen. Wer nicht im Stande ist,
ein solches Almosen zu entrichten, soll an allen Sonntagen
der h. Fastenzeit die Litanei vom Leiden Christi
beten für die Anliegen der Kirche. Das Fasten-Almosen
wird zur Bildung guter Priester sowie zur Unterstützung
dürftiger Priester verwendet.

IX. Die österliche Zeit beginnt mit Passions-
sonntag und dauert bis zum Sonntag nach Christi-
Himmelfahrt einschließend. Innerhalb dieser Frist
soll in allen Pfarrgemeinden die öffentliche Feier der
ersten h. Communion stattfinden. Wir sprechen wieder-
holt den dringenden Wunsch aus, es möge die in vielen
Pfarren von seelensüchtigen Hirten bereits eingeführte
vortreffliche Gewohnheit, daß die der Schule entlassenen
Jünglinge und Jungfrauen noch zwei bis drei Jahre
lang regelmäßig alle Monate oder, wo das nicht mög-
lich ist, alle zwei Monate nach vorgängiger Verabredung
von der Kanzel gemeinschaftlich die h. Communion em-
pfangen und regelmäßig den sonntäglichen Christenlehren
beizuhören, überall Eingang und Verbreitung finden,
damit so die gnadenreichen Früchte der h. Communion
und des genossenen Unterrichtes dauerhaft erhalten, in
dieser gefahrten Zeit des Lebens durch den öftern
Genuß des himmlischen Brodes Unschuld und Jugend
beschützt und befestigt werden.

X. Während der sogenannten geschlossenen Zeit, d. h.
vom Aschermittwoch bis zum ersten Sonntage nach Ostem
und vom ersten Advent-Sonntag bis zum Feste der Er-
scheinung des Herrn einschließend dürfen keine Hochzeiten
stattfinden. Während der Fasten- und Advent-Zeit sollen
die Gläubigen auch von öffentlichen Lustbarkeiten, ins-
besondere von Tanzlustbarkeiten sich enthalten.

Indem Wir alle Gläubigen einladen und ermahnen,
die Fastenzeit der Absicht unsrer h. Kirche gemäß als
eine Zeit der Buße, des Gebetes und der würdigen
Vorbereitung zur österlichen Communion eifrig zu be-
nützen, das kirchliche Fastengebot gewissenhaft zu beob-
achten und mit Rücksicht auf die fortdauernden Bedräng-
nisse der h. Kirche sowohl als ihres Oberhauptes, unsres
heiligen Vaters, im Keigigen, anständigen und ver-
trauensvollen Gebet und opferwilliger Treue für diesel-
ben standhaft zu verharren, versehen Wir nicht, gleich-
zeitig mitzutheilen, daß die während des verflohenen
Jahres für die Bedürfnisse des h. Stuhles eingegan-
genen Liebesgaben ihrer Bestimmung gemäß verwendet
worden sind. Der hl. Vater hat dieselben mit dank-
barem Herzen entgegengenommen und allen Angehörigen
der Erzdiocese seinen Apostolischen Segen gesendet.

Zur Feier des am Schluß dieses Jahres ein-
fallenden frohen Festes des Priesters Anbiläum
unsres geliebten h. Vaters Papst Leo XIII. wird
später ein eigenes Hirten Schreiben ergehen und
eine besondere Collecte des Peterspfennigs an
einem noch näher zu bestimmenden Tage veran-
staltet werden.

Vorstehender Hirtenbrief soll zugleich mit der
obigen Fastenverordnung am ersten Sonntag nach
dem Empfange in allen Pfarr-, Kloster- und
Annerkirchlichen Unserer Diocese von der Kanzel ver-
lesen werden.

Köln, am Sonntage Sexagesima,
13. Februar 1837.

† Philippus, Erzbischof.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp
in Neugirich.